

## Wenn eine Oper zur Bühne bischöflicher Macht wird

*Jörg Seiler, Erfurt*

Erfurt - Der Erfurter Weihbischof Hauke bat um Verzicht auf Penis-Attrappen bei den Domstufen-Festspielen. Das Grundproblem ist nicht Kunstkritik. Hier wird sichtbar, wie kirchliche Machtausübung funktioniert und warum sie nicht gut ist.

Es wäre ein Leichtes, die Erfurter Domstufen-Posse mit seinem ungeheuren Satirepotenzial einfach als kirchliches Sommerloch-Debakel zu kommentieren. Doch dazu ist es erschütternd, was hier sichtbar wird. Erschütternd ist auch, dass nach jahrelangem Versuch, für Missbrauch zu sensibilisieren, noch immer nicht verstanden wird, in welcher vermeintlich harmlosen Intervention er zum Ausdruck kommen kann. Ich verzichte darauf, die Aspekte von Diversity und Sexismus, die man umfänglich analysieren könnte, anzusprechen. Ich möchte darstellen, wie uns dieser Vorfall nach meinem Dafürhalten Machtmissbrauch der Kirche im Kleinen anzeigt.

Weihbischof Reinhard Hauke ist verantwortlich für die Vermietung der Domstufen. Das ist eine besondere Machtposition in Bezug auf die Domstufen-Festspiele, die auf seine Kooperation angewiesen sind. Wenn er das Theater bittet, einen Ausstattungsgegenstand der Inszenierung von *Fausts Verdammnis* zu „entschärfen“, dann verlässt er sich auf diese Machtposition. Er greift damit in die gesetzlich geschützte Kunstfreiheit ein. Das Problem ist nicht, dass er Kritik übt und womöglich als Sprachrohr für beschwerdeführende Katholikinnen und Katholiken agiert. Vielleicht ist er hier selbst ein Getriebener. Das Problem ist, dass Weihbischof Hauke hier seine Macht in einer spezifischen Weise ausübt im Wissen darum, dass das System funktionieren wird: Das Theater gibt seiner Bitte nach, natürlich werden Chor und Stimmen gelobt, um das Ganze nicht eskalieren zu lassen, und - vermutlich - wird man nun angesichts der medialen Bloßstellung in Hinterzimmern an Schadensbegrenzung arbeiten.

Das Problematische an Haukes Bitte sind nicht die konfligierenden Positionen um die Angemessenheit einer Inszenierung. Gewiss geht es auch nicht um den Schutz von den den Weihbischof umgebenden Frauen, und, ginge es hierum, wäre es reiner Paternalismus (sieht das der Weihbischof denn nicht?). Hier zeigt sich vielmehr, was seit Jahren unter „Machtmissbrauch in der Kirche“ heftig kritisiert wird: Ohne sich einer Debatte stellen zu müssen und in einem gesellschaftlichen Gespräch Kritik aussprechen, begründen und Gegenkritik anhören und verstehen zu müssen, kann ein Weihbischof in dieser Position mit hoher Sicherheit davon ausgehen, dass seiner Bitte entsprochen wird. Um diese Macht muss ein kirchlicher Amtsträger wissen und sollte sie nicht oder nur äußerst behutsam ausspielen. Kritik an Attrappen-Penissen im Rahmen der Domstufen-Festspiele ist nicht das, was in der besonderen Sorge der für die Vermietung kirchlicher Immobilien Zuständigen liegen sollte oder gar der Wächteraufgabe des bischöflichen Amtes anvertraut wäre. Theologisch bin ich davon überzeugt, dass ein kirchlicher Amtsträger und eine kirchliche Amtsträgerin nicht wie geschehen agieren darf. Denn ich bin sicher, dass der christliche Glaube andere Perspektiven öffnet.

*Jörg Seiler* lebt im Bistum Erfurt und arbeitet als Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt